

Erscheint täglich  
früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Redaction und Expedition  
Johannisgasse 33.

Sprechstunden der Redaction:  
Vormittags 10—12 Uhr.  
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Inserate an Wochentagen bis  
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Festtagen früh bis  $\frac{1}{2}$  9 Uhr.  
In den Ateliers für Inf.-Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Lösch, Katharinenstr. 18, p.  
nur bis  $\frac{1}{2}$  3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

№ 36.

Dienstag den 5. Februar 1878.

72. Jahrgang.

Auflage 15,250.

Abonnementspreis viertelj. 4 $\frac{1}{2}$  M.  
incl. Bringerlohn 5 M.  
durch die Post bezogen 6 M.  
Jede einzelne Nummer 25 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.

Gebühren für Extrabeilagen  
ohne Postbeförderung 36 M.  
mit Postbeförderung 45 M.

Inserate 5 gesp. Petitzeile 20 Pf.  
Größere Schriften laut unserem  
Preisverzeichnis. — Tabellarischer  
Satz nach höherem Tarif.

Reclamen unter dem Redactionsstrich  
die Spaltzeile 40 Pf.

Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nicht  
gegeben. Zahlung praenumerando  
oder durch Postvorschuss.

## Neues Theater.

Leipzig, den 3. Februar. Karl von Holtei, Schlesiens volksthümlichster Dichter, mit deutscher Theatergeschichte eng verwebt und selbst ein Dramatiker, der lange Zeit hindurch mit mehreren Werken die Bühne beherrschte, feierte im Kloster der Barmherzigen Brüder in Breslau, wohin er sich der guten Pflege und ungestörten Einsamkeit wegen zurückgezogen, am 24. Januar dieses Jahres seinen achtzigsten Geburtstag. Festlich wie der achtzigste Geburtstag Grillparzer's in Wien wurde derjenige Holtei's in Breslau begangen: die höchsten Behörden, alle Stände wetteiferten, den greisen Dichter zu begrüßen, zu verherrlichen. Eine akademische Feier, Theatervorstellungen Holtei'scher Stücke fanden statt; auch die meisten Städte der Provinz hatten ihre Holteifeier. Die deutschen Bühnen beteiligten sich mehrfach an derselben, besonders Dresden und Wien. Unser Theater, das durch den Lessingcyclus und die uns näher liegende Benedixfeier in Anspruch genommen war, gab gestern wenigstens eine Nachfeier des Holteitages, indem es die „Lenore“, ein Schauspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen, zur Aufführung brachte.

Wie fremdartig gemahnt uns heutzutage schon ein „Schauspiel mit Gesang!“ Wir denken dabei gleich an die „Reise um die Welt“ und die „Reise durch Berlin“: ein ernstgemeintes poetisches Werk mit Gesang oder stellenweise melodramatischer Haltung liegt gänzlich außerhalb der Grenzen, in denen der Zeitgeschmack sich bewegt. Und welche Kühnheit, eine Gespensterballade in ein Schauspiel zu verwandeln: wir denken an den Todtenritt der Bürger'schen Lenore und fragen uns, mittels welcher Maschinerie dieser Gespensterritt über die Bühne brausen werde? Darum enttäuscht uns etwas der letzte Act! Holtei hat das einzig Mögliche gewählt; er läßt seine Lenore irrsinnig und in ihren wahnsinnigen Hallucinationen die Bürger'sche Ballade gleichsam lebendig werden; dennoch vermissen wir stets den „sausenden Galopp“, wenn auch die Schlussscene auf dem Kirchhof stimmungsvoll abschließt.

Vortrefflich ist der erste Act. Der Conflict zwischen dem stolzen Edelmann und dem Pfarrer ist scharf gezeichnet; die kriegerische Stimmung ausnehmend frisch und kräftig. Diese Scene durchweht die Gesundheit und lebenswürdige Natürlichkeit, die den Humor des Dichters kennzeichnet; das berühmte Mantellied bedarf keines Lobes.

Der zweite Act enthält den Stoff zu einem ganzen Drama, der natürlich nur sehr skizzenhaft behandelt ist und bei dieser Flüchtigkeit kein tieferes Interesse einflößt. Der Verrath, welchen Baron Barkotsch an Friedrich, als er in einem Dorje bei Strehlen in ziemlich unbewachtem Cantonnement lag, ausüben wollte, indem er ihn gefangen zu nehmen und den Oesterreichern auszuliefern gedachte, bildet den Kern der Handlung, nur hat Holtei den Baron in eine gleichzeitig ränkefüchtige und verliebte Gräfin verwandelt; sein Held Wilhelm, der schon in ihren Banden liegt, fällt im Kampfe gegen die Oesterreicher, in der Abwehr des Verrathes. Dieser Act besteht aus naiven Holzschnittzeichnungen; der letzte gewinnt mehr dramatische Innerlichkeit durch den Schmerz Lenorens, die einen ungeliebten jungen Pfarrer heirathen soll und vergeblich Wilhelm's Rückkehr erwartet, und durch ihren Wahnsinn.

In der Darstellung dieser Scenen bewies Fräulein Wessely wiederum ihr Talent für ergreifende Tragik: die höchste Aufregung und Verzweiflung stellte sie durchaus entsprechend dar. Holtei inscenirt hier den Bürger'schen Vers:

Als nun der Zug vorüber war,  
Herraupte sie ihr Rabenhaar  
Und warf sich auf die Erde  
Mit wüthender Geberde.

Frl. Wessely gab das Bild, das die beiden Dichter uns entrollen, lebenswahr wieder. Der Sänger des Mantelliedes, der brave Wallheim, eine Mischung von Just und Werner aus „Minna von Barnhelm“, wurde von Herrn Eichenwald mit frischem Humor dargestellt, Wilhelm von Herrn Wächter mit jugendlichem Feuer. Der Major von Starlow des Herrn Stürmer und der Pastor Bürger des Herrn Pettera hatten, jeder in seiner Art, männliche Haltung, Jener Stolz und Hochmuth, Dieser Festigkeit und Würde. Die Gräfin Aurora des Frl. Western war eine Intriguantin von echtem Schrot und Korn, anziehend in ihrer Leidenschaftlichkeit. Herr Stödel (Günther), Frau Schubert (Gertrude), Herr Conrad (Bettelmönch), Herr Schwendt (Kappel) gaben ihren episodischen Rollen das entsprechende charakteristische Gepräge.

Gegen die Inszenirung haben wir einige Bedenken. Wir wissen nicht genau, ob es Schuld des Dichters oder der Regie ist, daß sich Wilhelm bei dem Rendezvous zum Abschied von Lenore an dem Pfarrershäuschen mit einigen Schlägen an die Thür meldet, die das ganze Haus in Alarm setzen müssen. Dies ist jedenfalls als verabredetes Zeichen zu verschwiegenen Stelldicheins sehr wenig geeignet und steht in schroffem Gegensatz zu dem Bürger'schen Vers:

Und horch, und horch — der Pförtentring  
Ganz lose, leise, klinglingling.

Wenn aber im zweiten Act das schlesische Eulengebirge im Hintergrund sich als ein Landschafts-

bild von alpiner Natur mit schroffen Felsenhängen zeigt, so kann man auf Grund der genauesten persönlichen Bekanntschaft versichern, daß das harmlose Gebirge mit diesen aufgethürmten Felsmassen der Hinterwand nicht die geringste Ähnlichkeit besitzt.

Rud. von Gottschall.